

Amnns-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Fernsprecher 44. Kellheimer und Hornauer Anzeiger. Fischbacher Anzeiger. Nassauische Schweiz. Fernsprecher 44.

Er scheint Montag, Mittwoch und Freitag abends. Bezugspreis: durch die Geschäftsstelle vierteljährlich M. 1.20, monatlich 40 Pfg. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich M. 1.44, monatlich 48 Pfg. mit Bestellgeld, einschließlich des Illust. Sonntagsblattes. Anzeigenpreis: 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 15 Pfg., tabellarischer Satz wird doppelt berechnet, Reklamen 35 Pfg. für die einfache Beizeile. Bei öfterer Wiederholung entsprechende Preisermäßigung. Annahme für größere Anzeigen nur bis vormittags 9 Uhr, für kleinere Anzeigen nur bis vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr der Erscheinungstage. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird eine Gewähr nicht übernommen.

Nummer 145

Mittwoch, den 9. Dezember 1914, abends

39. Jahrgang.

Der Krieg.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Tagesbericht.

Gute Fortschritte in Frankreich.

Die Russen auf eiligem Rückzug.

Großes Hauptquartier, 8. Dez. vorm. (W. B. Amtlich.) An der skandinavischen Front bereiten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten. Nördlich Arras haben wir einige kleinere Fortschritte gemacht.

Das Kriegslazarett in Lille ist gestern abgebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind aber nicht zu beklagen.

Die Behauptung der Franzosen über ein Vorwärtstommen im Argonnenwalde entspricht nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit ist dort überhaupt kein französischer Angriff mehr erfolgt. Dagegen gewinnen wir fortgesetzt langsam Boden.

Bei Malancourt, östlich Varennes, wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt genommen. Dabei ist der größere Teil der Besatzung gefallen. Der Rest — einige Offiziere und etwa 150 Mann — wurden gefangen. Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

Im Osten liegen von der ostpreussischen Grenze keine besonderen Nachrichten vor. In Nordpolen folgen die deutschen Truppen dem östlich und südöstlich Lodz schnell zurückweichenden Feinde unmittelbar. Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken blutigen Verlusten haben die Russen bisher etwa 5000 Gefangene und 16 Geschütze mit Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich nichts Besonderes ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Das Ergebnis der Kämpfe um Lodz läßt sich auch heute noch nicht völlig übersehen. Die Russen weichen schnell zurück, verfolgt von unseren Truppen. Die Rückzugslinien nach Norden sind den Russen abgeschnitten, sie müssen versuchen, so schnell wie möglich ihre natürliche Basis wieder zu erreichen, die im Schutze der Weichselfestungen liegt. Ein Rückzug gewaltiger Heeresmassen — um solche handelt es sich trotz der blutigen Verluste, deren ungewöhnliche Höhe auch der heutige deutsche Tagesbericht nochmals feststellt, zweifellos noch immer — wird aber aufs äußerste gefährdet, wenn er vor einem schnell folgenden Feind erfolgt, der zudem kühn die Platte der Weichenden bedroht. Noch scheint der russische Rückzug nicht zur Flucht geworden zu sein. Aber schon sind den Weichenden 5000 Gefangene und 16 Geschütze abgenommen worden, ein sicheres Zeichen dafür, daß ihnen der Verfolger hart auf den Fersen sitzt.

Joffres Vertrauen auf Rußland, das noch in den jüngsten Tagen unerschütterter war, dürfte unter dem Eindruck der Lodzer Schlacht zusammenbrechen. Noch ausgangs voriger Woche sagte der französische Generalissimo, daß ihm Deutschland einen schweren Stand dadurch bereite, daß es seine Truppen von Osten nach Westen sandte. Jetzt aber werde Rußland vordringen und der französischen Heeresleitung ermüdeten, ihrerseits auf der westlichen Front mit Deutschland abzurechnen. Die Enttäuschung Joffres kann man sich ausmalen.

Dem „Leipziger Tageblatt“ wird aus Kopenhagen telegraphiert: Der Petersburger Korrespondent der „Politiken“ meldet: Die russische Armee ist auf der ganzen Front zur Defensiv übergegangen. Die Linie Warschau-Jwangorod sei die natürliche Verteidigungsstellung Westrußlands.

Unsere Flotte.

Die Tat eines deutschen Hilfskreuzers.

London, 8. Dez. (Priv.-Tel. d. Frst. Ztg. Indir. Ctr. Frst.) Reuter meldet aus Santiago de Chile: Die Marinebehörde von Papude, einem kleinen Hafen von Valparaiso, teilt mit, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel“ dort mit der Mannschaft des englischen Dampfers „Charcas“ angekommen sei, der durch das deutsche Schiff bei Corral (Chile) in den Grund gebohrt worden sei. Die Besatzung des verunglückten englischen Schiffes wurde an Land gebracht.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 7. Dez. (W. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart: 7. Dezember, mittags. Das Ringen um die Entscheidung auf dem russischen Kriegsschauplatz dauert an. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen wiesen im Angriff im Raume südwestlich Piotrkow die über Noworadomsk nordwärts vorstrebenden russischen Kräfte zurück, indessen deutsche Truppen den Feind zum Weichen zwangen.

In Westgalizien sind gleichfalls schwere Kämpfe im Gange. Ihr Ergebnis steht noch aus. In diesem Raume nahmen unsere und die deutschen Truppen gestern neuerdings 1500 Russen gefangen.

In den Karpathen wird weiter gekämpft. An manchen Stellen hat der Feind starke Kräfte wieder hinter den Gebirgskamm zurückgezogen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 8. Dez. Amtlich wird verlautbart: 8. Dezember, mittags. Die Kämpfe in Westgalizien nehmen an Heftigkeit zu. Nunmehr auch von Westen her angreifend, verjagten unsere Truppen den Feind aus seiner Stellung Dobczewiczka. Der eigene Angriff dauert an. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen; bisher wurden über 5000, darunter 27 Offiziere, abgeschoben.

In Polen wurden erneuerte Angriffe der Russen im Raume südwestlich Piotrkow von unseren und deutschen Truppen überall abgewiesen.

In den Karpathen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Der Feldzug in Serbien.

Wien, 8. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 8. Dezember. Die Umgruppierung erfolgt programmäßig. Einzelne Versuche des Gegners, dieselbe zu stören, wurden abgewiesen. Hierbei erlitt der Feind empfindliche Verluste. Unsere Offensive südlich Belgrad schreitet günstig vorwärts. Hier wurden 14 Offiziere und 400 Mann gefangen genommen.

Vom russisch-türkischen Krieg.

Gute Aussichten im Kaukasus.

Konstantinopel, 8. Dez. (Priv.-Tel. d. Frst. Ztg. Ctr. Frst.) Die Entwicklung der Ereignisse im Kaukasus, wohin sich jetzt mehr als auf die anderen Teile der kriegerischen Operationen unserer türkischen Verbündeten die Aufmerksamkeit konzentriert, scheint bald wichtige Entscheidungen bringen zu wollen. Man erwartet in einigen Tagen den Fall von Batum, einen der wichtigsten Stützpunkte Rußlands im Schwarzen Meere.

Verschiedenes aus der Kriegszeit.

Leichte Erkrankung des Kaisers.

Berlin, 8. Dez. (W. B. Amtlich.) S. M. der Kaiser hat seine für heute geplante Wiederabreise zur Front infolge einer Erkrankung an fieberhaftem Bronchialkatarrh um einige Tage verschieben müssen. Er konnte aber gestern und heute den Vortrag des Chefs des Generalstabs des Feldheeres über die Kriegslage entgegennehmen.

Das Befinden des Prinzen August Wilhelm.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Das Befinden des Prinzen August Wilhelm von Preußen, welcher vor etwa zwei Wochen auf einer dienstlichen Fahrt einen Automobiliunfall erlitt, ist den Umständen nach durchaus günstig. Der Prinz zog sich auf der linken Seite einen komplizierten Unterschenkelbruch zu und befindet sich zurzeit noch in einem Etappenlazarett. Nach Ansicht der Ärzte dürfte ein Transport nach Berlin zur weiteren Behandlung demnächst nach Anlegung eines Gipsverbandes möglich sein. Auch der Adjutant Hauptmann Frhr. v. Ende befindet sich erfreulicherweise auf dem Wege der Besserung.

Der Reichskanzler von Berlin abgereist.

Berlin, 8. Dez. (W. B.) Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat gestern früh Berlin wieder verlassen.

Frhr. v. d. Goltz in Konstantinopel.

Konstantinopel, 8. Dez. (W. B. Amtlich.) Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz ist heute hier eingetroffen.

In Gefangenschaft geratene Arbeiter.

Dresden, 8. Dez. Eine Anzahl erzgebirgischer Arbeiter, die zu Aufräumungs- und Befestigungsarbeiten nach dem Osten gingen, sind von den Russen gefangen genommen worden, wie man vermutet durch einen Verrat oder den Irrtum eines mitgeführten ostpreussischen Fuhrmannes, der in der Nacht den Wagen mit der Arbeiterkolonne den feindlichen Schützengraben zulief.

Einberufung des französischen Parlaments.

Kopenhagen, 9. Dez. (Priv.-Tel. d. Frst. Ztg. Ctr. Frst.) Das französische Parlament ist telegraphisch auf den 22. Dezember zu einer Tagung nach Paris einberufen worden. Mehrere der Minister sind gestern in Paris angekommen. Präsident Poincaré wird heute Mittwoch erwartet.

Die englische Angst vor der deutschen Flotte.

Berlin, 8. Dez. (Priv.-Tel. d. Frst. Ztg. Ctr. Bln.) Die englische Admiralität hat, der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge, eine Bekanntmachung erlassen, die vom 10. Dezember 1914 ab in Kraft tritt und folgendermaßen lautet: Im Kanal und auf der See von Hull werden die Bojen eingezogen, die Leuchttürme und Lichtbojen werden gelöscht, die Nebelzeichen verändert oder fortgelassen.

Serbien, Bulgarien und Griechenland.

Konstantinopel, 8. Dez. (W. B. Amtlich.) Der „Tanin“ erzählt, daß nach der serbischen Niederlage der englische Gesandte in Sofia im Namen der Triple-Entente offiziell erklärt hat, Serbien sei bereit, den ganzen Teil Mazedoniens bis zum Wardar abzutreten. Das Blatt glaubt, daß Bulgarien dieses Anerkenntnis ebenso ablehnen werde wie das erste Mal. Der „Tanin“ erzählt weiter, daß der Schritt Serbiens in Griechenland lebhaft Unzufriedenheit hervorgerufen hat, da Griechenland befürchte, daß es im Falle der Verwirklichung des serbischen Angebotes von Bulgarien eingeschlossen wäre.

Rumänien und Dreiverband.

Bukarest, 8. Dez. (Priv.-Tel. d. Frst. Ztg. Ctr. Bln.) Nach Blättermeldungen lehnte der Ministerpräsident Bratianu das Ansuchen der Triple-Entente ab, sich zum Angriff auf Bulgarien zu verpflichten, falls dieses Griechenland in dem Augenblicke bedrohen sollte, wo Griechenland Serbien militärisch helfen würde.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 8. Dez. Der mächtige Tribus der Tuaregs hat sich nunmehr ebenfalls dem Dschihad angeschlossen. Seine Krieger haben Bewegungen aus Tunis begonnen. Der frühere Abgeordnete im türkischen Parlament, Djami Ben, welcher Jeddah vertrat, befindet sich bei den Tuaregs. Ebenso eine Reihe ottomanischer Offiziere, die aus Tripolis gebürtig sind.

Rücktritt des portugiesischen Kabinetts.

Lissabon, 7. Dez. (W. B. Amtlich.) Das ganze portugiesische Kabinett ist zurückgetreten. Es soll ein Nationalkabinett aus Mitgliedern aller Parteien gebildet werden.

Die Krankenkassen.

Berlin, 8. Dez. Die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen ist durch den Krieg bisher nicht in dem Maße ungünstig beeinflusst worden, wie es beim Ausbruch des Krieges befürchtet wurde. Das Rotgesetz vom 4. August d. J. hat die Krankenkassen allgemein auf die Regelleistungen beschränkt und die Beiträge auf 4 $\frac{1}{2}$ v. H. festgesetzt, jedoch gestattet es den leistungsfähigen Kassen mit Genehmigung des Versicherungsamtes neben den Regelleistungen durch Zahlung höherer Leistungen zu übernehmen und niedrigere Beiträge als 4 $\frac{1}{2}$ v. H. des Grundlohnes zu erheben. Das Reichsamt des Innern hat Erhebungen darüber angestellt, wieviel Krankenkassen von der erwähnten Ermäßigung Gebrauch gemacht haben. Darnach erheben niedrigere Beiträge 2091 Kassen, es gewähren Mehrleistungen 922 Kassen, es erheben niedrigere Beiträge und gewähren gleichzeitig höhere Leistungen 2593 Kassen. Insgesamt ist also bei fast der Hälfte der Krankenkassen eine für die Versicherten günstigere Gestaltung eingetreten. Von dem im genannten Gesetze gleichfalls gegebenen Rechte, die Versicherung der Hausgewerbetreibenden durch statutarische Bestimmung aufrecht zu erhalten oder einzuführen, ist in 121 Fällen Gebrauch gemacht worden.

Deutschland und die südafrikanische Union.

Berlin, 8. Dez. (W. B. Amlich.) Von britischer Seite wurde die kaiserliche Regierung um die Abgabe einer Erklärung über die Stellung Deutschlands zu der südafrikanischen Union während des gegenwärtigen Krieges gebeten. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts hat darauf folgende Erklärung abgegeben:

„Um den in keiner Weise provozierten Einfall englischer Truppen in das Schutzgebiet von Deutsch-Südwestafrika zu entschuldigen und um in den Augen der holländischen Bevölkerung Südafrikas, deren überwiegende Mehrzahl gegen eine solche Maßnahme war, diesen Schritt zu rechtfertigen, haben Mitglieder des Ministeriums sowie des Parlaments der südafrikanischen Union öffentlich und privat behauptet, die deutsche Regierung beabsichtige im geheimen, Südafrika in Besitz zu nehmen und es zu einer deutschen Kolonie zu machen. Die deutschen Streitkräfte in Deutsch-Südwestafrika hätten das Territorium der Union verlegt, ehe Feindseligkeiten von Seiten der südafrikanischen Regierung unternommen worden seien. Deutschland habe also den Angriff provoziert. Falls man keine Gegenmaßnahmen ergriffen hätte, würde das Schutzgebiet von Deutsch-Südwestafrika als Basis für militärische Operationen gegen die britischen Schiffe, welche den Verkehr zwischen Südafrika und Europa besorgen, benutzt und der Union unabsehbaren Schaden zugefügt worden sein.“

Da die deutsche Regierung dem Eindruck zu begegnen wünscht, den diese falschen Nachrichten auf alle Südafrikaner gemacht haben, erkläre ich folgendes: Die deutsche Regierung hat niemals den Wunsch oder die Absicht gehabt, das Territorium der südafrikanischen Union vorübergehend oder dauernd zu besetzen, noch auf irgend eine Art die deutsche Herrschaft über die Union oder über Teile dieses Landes zu erzwingen, weder durch militärische Einfälle von Deutsch-Südwestafrika aus noch in irgend einer anderen Weise. Soweit der kaiserlichen Regierung bekannt geworden ist, ist das Territorium der Union, ehe die südafrikanische Regierung den Angriff auf Deutsch-Südwestafrika anordnete, von dort weder zu Lande noch zu Wasser angegriffen worden. Deutschland ist überzeugt davon, daß die Ursache dieses Krieges zwischen Deutschland und England Südafrika in keiner Weise berühre. Deutschland wünscht vielmehr, die Feindseligkeiten, die ihm durch die Regierung der südafrikanischen Union aufgezwungen worden sind, einzustellen, vorausgesetzt, daß auch die Regierung der Union von weiterem feindlichen Vorgehen gegen deutsche Territorien Abstand nimmt und die bereits besetzten Gebiete wieder räumt. Die deutsche Regierung ist in diesem Falle bereit, zu versichern, daß keinerlei Feindseligkeiten von Deutsch-Südwestafrika aus gegen die südafrikanische Union unternommen werden sollen. Sollte es den Südafrikanern gelingen, einen selbständigen Staat zu errichten, so wird die deutsche Regierung ihn anerkennen und seine politische Unabhängigkeit und seine territoriale Integrität respektieren.“

Von nah und fern.

Frankfurt, 8. Dez. Wegen wiederholten Fahrraddiebstahls verurteilte die Strafkammer den 46jährigen Arbeiter Georg Fürst zu 15 Monaten Zuchthaus. Ein anderer Fahrraddieb erhielt für die gleiche Straftat 9 Monate Gefängnis.

Frankfurt, 8. Dez. Gesamt-Taunusklub. Unter dem Vorsitz des Steuerinspektors Jischert (Diez) trat der Gesamt-Taunusklub hier zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Vertreten waren fast alle Zweigvereine. Der Antrag des Stammklubs auf Bewilligung von weiteren M. 1000.— für das Fortbestehen der Monatsblätter des Klubs fand Annahme. Ein Antrag des Zweigvereins Höchst a. M., das Blatt im Kriege nicht erscheinen zu lassen, wurde abgelehnt. Der vom Rassenwart vorgelegte Rechen-

schaftsbericht bot ein den Verhältnissen entsprechendes recht günstiges Bild. Von der seit langen Jahren üblichen Auszeichnung der sogenannten „Goldenen“ sieht man ab, da die vorgesehenen Wanderungen wegen des Krieges ausfallen mußten. Jedenfalls wird für das Kriegsjahr ein besonderes Abzeichen geschaffen.

* Der Postassistent Franz Wolf ist zum Ehrenrat des Deutschen Flottenvereins ernannt und ihm das Ehrenabzeichen mit silberner Krone verliehen worden.

Karlsruhe, 8. Dez. Der Milchhändler Jakob Repp tötete seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von 8 und 10 Jahren durch Leuchtgas. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Lokalnachrichten.

* Vierzigjährige Dienstzeit. Herr Gendarmeriewachtmeister Bienen in Cronberg kann am 12. Dezember d. J. auf eine militärische Dienstzeit von vierzig Jahren zurückblicken. Derselbe diente zehn Jahre bei der ersten Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 63, elf Jahre war er Wachtmeister in Höchst a. M. und als solcher seit neunzehn Jahren in Cronberg stationiert. Herr Bienen erfreut sich sowohl bei der Bevölkerung des ihm unterstellten Bezirks als auch bei seinen Kollegen und seiner vorgesetzten Behörde allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung. Möge ihm noch ein gesegneter Lebensabend bei guter Gesundheit beschieden sein.

* Die vor 35 Jahren vom Taunusklub erbaute Haidetränkbrücke im Haidetränktale mußte wegen Vorfälligkeit abgebrochen werden. An ihrer Stelle ließ der Staat eine große Steinbrücke aufführen.

* Eine beherzigungswerte Mahnung hat der Handelsminister zu Berlin in allen staatlichen und städtischen Gebäuden anhängen lassen: Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen nieder zu ringen, aber sie wollten uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht gelingen, denn wir haben genug Brotkorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotfrucht nicht an das Vieh verfüttert werden. Haltet darum Haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden! Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern! Erzieht dazu auch eure Kinder! Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist! Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als ihr essen wollt! Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben R. kenntlich. Es sättigt und nährt ebensogut wie anderes; wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden. Wer die Kartoffeln erst schält und dann kocht, vergeudet sie — kocht darum die Kartoffeln in der Schale. Ihr spart dadurch! Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die ihr nicht verwenden könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

* Billigere Fahrpreise für die Begleiter genesender Krieger. Auf eine Bitte des Zentralausschusses der Deutschen Rote Kreuzvereine um Gewährung von Fahrpreisermäßigungen für die Begleitung von genesenden Kriegern nach Kurorten hat der preussische Eisenbahnminister eine erhebliche Fahrvergünstigung gewährt. Der Minister hat außerdem den staatsbahnbesitzenden deutschen Regierungen anheimgestellt, zur Erzielung eines einheitlichen Vorgehens eine gleiche Anordnung auch für den Bereich der dortigen Staatsbahnen zu treffen. Außerdem wurden die Eisenbahnkommissare beauftragt, den ihrer Aufsicht unterstellten Privatbahnen die Gewährung der gleichen Vergünstigung nahezu legen.

zu suchen, haben wir nicht nötig, Herr Stambulow kann und wird Bulgarien retten. Er soll unser Führer sein.“

Augenblickliches Schweigen entstand, danach um so lebhafteres Jauchzen. Der gefeierte Volkstribun erhob die Hand. „Ich will den Ruf annehmen, weil die Gefahren der Lage deutlich bekunden, daß es sich hier nicht um ein ehrgeiziges Streben handelt. Aber nicht ich allein will Führer sein. Noch ein anderes Mitglied der Sobranje muß voran stehen, und außerdem für die Armee der Major Stanow. Und geben wir dann dem opferreichen Werk, das wir beginnen, den rechten Namen. Fürst Alexander ist fern, die zurückgebliebenen Minister wagen aus Angst vor den Russen keinen entscheidenden Schritt gegen die eibtrüchtigen Verräter. Nun wohl, konstituieren wir uns als provisorische Regentschaft und als Nationalregierung, beschließen wir den Kriegszustand zur Sicherung der Unabhängigkeit des Landes und erklären wir alle Meuterer außerhalb des Gesetzes. Damit ist alle Unklarheit beseitigt, das Land weiß, woran es mit uns ist. Wir siegen oder sterben. Wer ist gegen meinen Vorschlag?“ Brausender Jubel erdröhte. Wir siegen oder wir sterben.“

„Gut! Jeder gelobe tiefstes Schweigen bis zur Mittagsstunde. Dann werden wir wissen, wie es um Alexander, unseren Fürsten, steht. Und dann schlagen wir los!“

Auch Major Stanows stählerne Natur fühlte die Aufregung dieser Stunden, und noch immer hatte er keinen regelrechten Verband für seine Kopfwunde. Jetzt ging er zu einem befreundeten Arzt und dann hinaus zum Hause seines Brubers. Men Stanow war in die Stadt gegangen, um sich nach den Ereignissen zu erkundigen, Frau Olga begrüßte sehr herzlich ihren Schwager.

„Man sprach davon, Du seiest erschossen“, rief sie; „Men will sich erkundigen, ob Dich wirklich etwas betroffen hat. Welch eine Nacht nach dem fröhlichen Abend gestern!“

„Ja, eine Nacht so recht für die Schurken, die den

* Königstein, 9. Dez. J. Königl. Hoh. Frau Großherzogin-Mutter von Luxemburg, welche in diesem Jahre besonders lange auf hiesigem Schlosse gewohnt, verläßt uns morgen, um sich zum Besuche des badischen Hofes nach Karlsruhe zu begeben. Dortselbst gedenkt die Fürstin vereint mit höchstehender Tochter der Frau Großherzogin Hilba, deren hoher Gemahl sich im Felde bei seinen Truppen befindet, das Weihnachtsfest, zugleich das Geburtstagsfest der hohen Frau, im engsten Kreise zu verleben. Der diesmalige Abschied der Frau Großherzogin-Mutter wird mehr als je hier schmerzlich empfunden werden, denn jedermann weiß, wie sie während des ausgebrochenen Krieges und dessen überall im Vaterlande fühlbaren Folgeerscheinungen gerade hier so viele Hilfe und Liebestätigkeit gesendet hat. Ueber die hiesige Kriegs-Fürsorge hat Ihre Königliche Hoheit das Protektorat bereitwilligst übernommen. Unendlich viel hat die Fürstin an den draußen im Felde stehenden Kriegern Königleins und Kassaus getan und wie groß Höchsthre Teilnahme für die in den hiesigen Vereinslazaretten sowie in denjenigen von Neuenhain und Eppstein zur Erholung weilenden verwundeten Krieger bisher war, ist bekannt und an dieser Stelle bereits gewürdigt worden. Mit ihrer werksamen Liebe hat die hohe Protektorin schon so manchen Schmerz und Kummer lindern helfen. Zahlreiche Dankesbezeugungen in Wort und Schrift beweisen dieses. Man wird deshalb den Weggang der hochherzigen Wohltäterin ganz besonders in jenen Kreisen betäubend empfinden. Herzlichen Dank deshalb nochmals auch hier und ein von Herzen kommendes „Auf Wiedersehen.“

E Vom Rhein-Main Verbands-Theater hatte sich am Donnerstag Nachmittags Herr Dir. Hauser mit einigen Damen und Herren im Sanatorium Dr. Rohntamm eingefunden, um den Verwundeten beider Lazarette einige vergnügliche Stunden zu bereiten. Musikalische und deklamatorische Vorträge wechselten in bunter Reihenfolge. Den Künstlern, die sich in uneigennütziger Weise in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, wurde reicher Beifall zu Teil. Herzlichen Dank den stets gern gesehenen Gästen.

* Fischbach, 8. Dez. Herrn Pfarrer Horn, dem langjährigen früheren Kreis-Schulinspektor, wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

r Eppstein, 7. Dez. Was ist das für ein frisch fröhlicher Gesang, der seit einiger Zeit jeden Sonntag unsere stillen Orte belebt? wo jung und alt an die Fenster eilt und manches Mädchen gesicht hinter den Gardinen sichtbar wird. Lieber Leser und Leserin, das ist die „9. Jugend-Kompanie“, die auch in strammer Haltung ihre Soldatenlieder zum Besten gibt. Ja, wer ist die „9. Jugend-Kompanie?“ werden unsere Leser fragen. Da wir, Gott sei Dank, noch nicht in Feindesland sind, dürfen wir unser Standortquartier und noch mehr verraten. Die jungen Leute von Reiskheim, Hornau, Fischbach und Eppstein von 16—20 Jahren, haben sich unter der Führung alt gedienter Soldaten zu einer Kompanie vereinigt und üben jetzt jeden Sonntag im Gelände. Es ist eine Lust zu sehen, mit welchem Eifer, oft Uebereifer, besonders wenn es heißt: „Zum Sturm auf, Marsch! Marsch!“ die jungen Männer vorstürzen. Lieb Vaterland kannst ruhig sein, denn du verfügst noch über so viele unbenutzte Kräfte, daß nochmals sieben Staaten gegen uns mobil machen können, und sie würden alle noch verhauden werden.

* Eppstein, 8. Dez. Im hochbetagten Alter von 82 Jahren starb hier der frühere Zimmermeister Balthasar Löber. Derselbe war 40 Jahre Mitglied des hiesigen evangelischen Kirchenvorstandes.

* Hofheim, 8. Dez. Die Realschule, welche 3. Jt. von 164 Kindern besucht wird und an der 10 Lehrkräfte (4 Akademiker, 1 Geistlicher, 3 Seminaristen und 2 Töchter-schullehrerinnen) wirken, nimmt zu Weihnachten in allen Klassen noch Schüler und Schülerinnen auf. Nach den Ferien beginnt der Unterricht wieder am 5. Januar 1915.

schändlichsten Verrat verübt haben“, antwortete der Major grimmig. „Aber, verzeih, liebe Olga, wenn ich jetzt an mich etwas denke. Ich bin fast erschöpft kann ich nicht ein Glas Wein und etwas zu essen bekommen.“

„Aber sofort. Nimm nur einstweilen Platz.“ Sie drückte ihn in einen Sessel und eilte schnell hinaus, um die nötigen Befehle zu geben. Dann setzte sie sich neben ihm nieder und freute sich, daß es ihm schmeckte.

„Was soll nun werden?“ fragte sie aufgeregt. „Papa soll vorläufig die Regierung leiten, sagen Sie. Wenn ihm nur nichts geschieht? Was wirst Du tun?“

„Wir wollen abwarten, wie die Dinge sich gestalten“, antwortete er ausweichend. „Vielleicht ist der Fürst bald zurück.“

Sie schnellte empor, so daß ihre Wange fast die des Majors berührte. „Mama meinte, Fürst Alexander habe, obwohl er gewiß ein ritterlicher Mann sei, wohl doch nicht recht nach Bulgarien gepakt. Und gegen den Zaren durfte er sich doch nicht auslehnen. Am Ende ist es wohl am besten, er bleibt fort. Und dann wäre es doch auch eine große Aufgabe für Papa, wenn er die Regierung führen würde. Er könnte mit den Russen alles wieder ins Reine bringen.“

Finstern sah der Major auf seine reizende Nachbarin, die von den schweren Landesorgen gar nicht so besonders ergriffen war, der vielmehr die Familienangelegenheiten weit höher standen. „So hat also die Frau Minister Karastanow gesagt?“

„Die Frau Minister Karastanow?“ wiederholte Olga und gab dem Major einen Nasenstüber. „Wie seltsam sprichst Du denn jetzt von Mama, Peter. Ich denke, sie hat recht mit dem was sie sagte.“

„Nein, dreimal nein“, antwortete er heftig und hatte beinahe mit der Faust auf den Tisch geschlagen. „Es ist Unrecht, und in solchen Dingen“, fügte er langsam hinzu, „sollen Frauen überhaupt nicht mitreden.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Sekretär des Königs.

Roman von M. Reinhold.

(Nachdruck verboten.)

19

„Sie hat den ersten Streich getan unter Führung dieses ehrlosen Kapitans Demitrow. Aber vom Leibregiment hoffe ich, daß es nach wie vor zu Alexander hält, und sein Beispiel wird entscheiden.“

Eiligt gingen die beiden Männer in die Wohnung des Abgeordneten Stambulow in der sie schon zahlreiche Freunde des letzteren antrafen. Der Major ward mit lautem Jubel begrüßt. Aus allen Tasschen, die in der nunmehr stattfindenden Konferenz mitgeteilt wurden, ergab sich, daß etwa die Hälfte der Offiziere von Sofia mehr oder weniger offen sich der russischen Partei angeschlossen hatte, während die anderen zum verratenen Fürsten hielten, aber abwarten wollten.

„Das genügt für den Anfang“, sagte Stambulow entschieden; „wir wollen angreifen, und dann werden wir siegen müssen, die Moskowiternute darf nicht über uns schweben. Major Stanow, Ihr Name hat einen guten Klang, Sie müssen mit ihm an die Spitze der Bewegung treten.“ Allgemeiner Beifall folgte.

Der Major verneigte sich dankend. „Ich werde mich keinem Dienst entziehen, den Bulgarien von mir fordert, und wäre er auch noch so gefährlich. Ich bitte aber zu beachten, daß ich im Lande weniger bekannt bin, wie hier in der Hauptstadt, und daß ich auch noch jung an Jahren bin.“

„Aber alt an Taten“, unterbrachen ihn lebhaft Stimmen.

„Immerhin bitte ich doch zu bedenken“, fuhr Stanow unbeirrt fort, „daß es sich mehr empfehlen dürfte, einen Mann in den Vordergrund zu stellen, dessen Wirksamkeit im ganzen Lande anerkannt ist. Nicht allein in der Armee, sondern auch im Volke. Und nach einem solchen Mann lange

* **Neuenhain, 8. Dez.** Zu dem in letzter Nummer gebrachten Bericht über die am Sonntag Abend stattgefundene Veranstaltung des Vaterländischen Frauenvereins sei noch folgendes ergänzend nachgetragen: Unter den zahlreichen Besuchern befanden sich auch die in der hiesigen Refonvaleszenten-Anstalt zur Erholung weilenden Verwundeten. Herr Pfarrer Raven eröffnete die Feier mit einer zu Herzen gehenden Ansprache. Besonders betonte er, daß die Krieger sich ihrer Vorfahren von 1870 würdig gezeigt haben. Das gute Gelingen dieser würdig verlaufenen Feier ist der der Leitung unseres früheren Herrn Bürgermeister Meißner zu verdanken. Der hohe Betrag dient, wie bekannt, zum Besten der Kriegs-Fürsorge.

F. **Niederhöchstadt, 7. Dez.** Zugunsten der Angehörigen der im Felde stehenden Bewohner unseres Ortes veranstaltete der hiesige Gefangenenverein „Liederkreis“, unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangsvereins, am gestrigen Sonntag im Gasthaus „Zum Schwanen“ eine Wohltätigkeitsveranstaltung, die sich eines äußerst zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Der Vereinspräsident, Herr J. Kraft, leitete den Abend durch einen schwungvollen Prolog ein. Es wechselten sodann Gesangsvorträge — unter der bewährten Leitung des Vereinsdirigenten, Herrn Lehrers Schneider — mit Deklamationen, lebenden Bildern und Theaterstücken. Den Clou der Veranstaltung bildete zweifellos der Einakter „Heldentreue“, dessen Wiedergabe durch die Herren J. Kraft, Heising, H. Kraft, Fritz Scheer und Willy Bauer, sowie Frau Heising und Fräulein A. Kraft von guter Einstudierung Zeugnis ablegte. Mit dem finanziellen Ergebnis des Abends können die Veranstalter voll und ganz zufrieden sein.

* **Oberrod, 9. Dez.** Im Norden Frankreichs starb den Selbsttod fürs Vaterland der Wehrmann Emil Usinger von hier. Er war ein stets fleißiger Mann, der sich durch seiner Hände Arbeit im Garten des Herrn Dr. Reh-Falkenstein seinen Lebensunterhalt verschaffte. Seine Mitarbeiter, die durch seinen Tod einen treuen Kollegen verlieren, widmen ihm einen ehrenden Nachruf.

Letzte Nachrichten.

Der Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Dez. vorm. (W. B. Amtlich.) Westlich Reims mußte Pecherie-Ferme, obgleich auch hier die Genfer Flagge wehte, von unseren Truppen in Brand geschossen werden, weil dort durch Fliegerphotographie einwandfrei festgestellt wurde, daß sich dicht hinter der Ferme eine französische schwere Batterie befand.

Französische Angriffe in Gegend Sonain und gegen die Orte Varennes und Bauquois am östlichen Argonnestrand wurden mit Verlusten für den Gegner zurückgeworfen. Im Argonnenwalde selbst wurde an verschiedenen Stellen Boden gewonnen. Dabei machten wir eine Anzahl Gefangene.

Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich Nancy hatten die Franzosen starke Verluste. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Aus Ostpreußen liegen keine neueren Nachrichten vor.

In Nordpolen stehen unsere Truppen in enger Fühlung mit den Russen, die in einer stark befestigten Stellung westlich der Miazga Halt gemacht haben. Um Lowitz wird weiter gekämpft.

In Südpolen haben österreichisch-ungarische und unsere Truppen Schulter an Schulter erneut erfolgreich angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Kleine Chronik.

Leipzig, 8. Dez. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Weinhändlers Schnurr in Rastatt (Baden), der von dem Landgericht Karlsruhe am 8. Oktober zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt worden war, weil er vertragswidrig und vorsätzlich während der Mobilmachung die den Bahnhof Dedigheim passierenden Truppen mit verdorbenem Fleisch und verdorbener Kraftbrühe versorgte.

Hamburg, 8. Dez. Die Hamburger Kriminalpolizei hat den Mörder der in der vorigen Woche ermordeten Frau Hotes in der Person des am 12. Mai 1886 in Neddendorf geborenen Kellners August Nabreit ermittelt.

Schweres Eisenbahnunglück in Italien.

Rom, 8. Dez. Auf der Strecke Rom-Neapel fuhr gestern ein Schnellzug auf einen Güterzug auf, der entgleiste. Ein Viehwagen, sowie 4 Wagen dritter Klasse des Schnellzuges wurden zertrümmert. Von den Reisenden, zum größten Teil Offiziere und Soldaten, wurden 3 sofort getötet, während weitere 3 auf der Weiterfahrt nach Neapel starben. 50 Personen wurden schwer verletzt, und auch von ihnen dürften einige kaum mit dem Leben davontkommen.

Feldpostbrief.

3. Brief. (Siehe Nr. 142, 143.)

D., 14. 11. 14.

M. I. Sch.! Da ich heute zur Erholung, nicht zum Dienst, in der Schützengrube eingeteilt bin, will ich gern die verfügbare Zeit benützen, um Dir wieder einmal des Längeren zu schreiben. Den vorletzten Brief habe ich mit der Schilderung des nächtlichen, spannenden Rittes durch das zerstörte und dunkle T. abgeschlossen oder, wenn ich mich nicht irre, mit dem Tage, an dem ich zum ersten Male ins Gefecht kam. Ich möchte doch noch einiges nachholen. Du weißt bereits aus meinem Briefe, daß T., wie ich hörte eine Stadt von beinahe 60 000 Einwohnern, von letzteren völlig verlassen war. Auf dem Marsche nach T. begegneten uns die ersten Flüchtlinge, die wieder nach der öden, zerstörten Stadt zurückzogen: Männer, Frauen und Kinder, unter den letzteren auch häufig noch Säuglinge, die in schmutzigen Bündeln verpackt ihren mühsam sich hinschleppenden Müttern auf dem Rücken hingen. Aus ihrem übrigen Gepäc, das meist nur aus den notdürftigsten Kleidungs- und Wäsche-stücken bestand, konnte man leicht schließen, daß sie ihre Heimat nur in eiligster Flucht Hals über Kopf verlassen haben mußten. Die armen Menschen waren so abgehärtet, verschleimt und wohl auch ausgehungert, daß sie mir tiefes Mitleid erweckten. Ich hatte noch 2 Kommisbrote, die ich unter die armen Menschen verteilte; die Kinder namentlich, die doch bestimmt an dem unseligen Krieg nicht Schuld haben, taten mir in ihrem jammernden Elend so außerordentlich leid, namentlich wenn ich daran dachte, daß es auch unseren Kindern hätte gerade so gehen können. Du hättest sehen sollen, wie die bedauernswerten Geschöpfe in das schon etwas hart gewordene Brot einhauten und sich sichtlich freuten, nun endlich einmal wenigstens einigermaßen den nagenden Hunger zu stillen. Dies gesehen zu haben, war mir der schönste Lohn. —

Von T. aus hatten wir wieder 60 km Marsch über G. nach einem kleinen Dorfe B. G. ist eine wunderbare Stadt. Herrliche gotische und spätromantische Kirchen, prächtiges Rathaus und andere imposante große öffentlichen Gebäude, viele schöne Denkmäler, umgeben von vornehm ausgestatteten gärtnerischen Anlagen. Die Stadt war sehr lebhaft; mehrmals habe ich aus dem Munde der Einwohner Ausdrücke unverhohlener Verwunderung über unsere Leute und Pferde aufgefange, dagegen hörte ich aber auch Äußerungen der Furcht und Angst, wenn sie von unseren Geschützen sprachen. Die schwere Artillerie liegt halt unseren Gegnern schwer im Magen, und dieses Bewußtsein erfüllt uns schwere Artilleristen mit Stolz und Zuversicht; unsere bisherigen Erfolge geben uns hierzu glücklicherweise ja auch genügend Grund. —

Von B. aus ging es dann ins Gefecht. Es war am 19. Oktober. Kurz vor T. hörten wir die ersten Gewehrschüsse fallen, die von unseren Kavallerie-Patrouillen mit dem Feinde gewechselt wurden. Das zuckte dann wie ein elektrischer Strom durch uns alle; die Köpfe flogen in die Höhe, die Fäuste ballten sich, die Mienen wurden entschlossener, uns Alle erfüllte nur der eine feste Wille; „Drauf und durch.“ Bald sollte unser Wunsch erfüllt werden. Nach einem kurzen Halt, den ich zum Nachjäten meines Pferdes willkommen benutzte, erhielt ich den Auftrag, nach vorn zu reiten zum Hauptmann, der sich beim Divisionsstabe befand. Nach flottem Galopp beim Hauptmann angekommen, ritten wir beide von 2 Radfahrern begleitet weiter vor durch einen Wald. Raum hatten wir den Wald verlassen, so erhielten wir aus einem Gehöfte vor dem Orte B. lebhaftes, feindliches Maschinengewehrfeuer aus etwa 300 m Entfernung. Die Kerle schossen aber schlecht, getroffen haben sie nichts. Wir bogen schnell im gestreckten Galopp von der Straße ab, legten über Hecken und Gräben und verschwanden bald wieder im schützenden Wald. Wir wußten durch den Vorfall also B. vom Feind besetzt und trafen demnach unsere weiteren Beschlüsse; schnell waren Batterie- und Beobachtungsstelle gefunden. Ich ritt im laufenden Galopp wieder zur Batterie zurück, bezeichnete dem Batterieoffizier die Feuerstellung und fort ging es wieder mit dem Beobachtungswagen im schnellsten Tempo nach vorn zur Beobachtungsstelle. Die Batterie selbst kam im Trabe nach. Mittlerweile hat sich das Infanteriegefecht schon lebhaft entwickelt. Verwundete kamen schon zurück, schwer Verwundete und Tote lagen schon auf den Feldern, die feindliche Artillerie und unsere Feldartillerie lagen sich auch schon in den Haaren. Gegen 1 Uhr mittags konnte unsere Batterie das Feuer eröffnen. Nach ganz kurzer Zeit schon hatten wir 2 feindliche Batterien zum Ausproben und zum Rückzuge gezwungen. Dann richteten wir das Feuer gegen die Infanterie, die schließlich auf D. und vorgelegene Ortschaften zurück-

geworfen wurde. Nach Einbruch der Dunkelheit wurde das Feuer eingestellt. Wir bezogen noch in der Nacht eine neue Stellung weiter vorwärts nahe bei Bl. Wir überwachten die Nacht wie auch die folgenden im Felde, Zelte wurden jedoch nicht gebaut. Am 20. Oktober früh morgens — um 2 Uhr wurde geweckt — ging dann die Sache weiter. Wir beschossen wieder Artillerie vor Bl. und den Ort selbst, der stark vom Feinde besetzt war. Unsere Erfolge waren hervorragend. Ich kann Dir nicht schildern, mit welcher Freude es einen erfüllt, zu sehen, wie der Gegner durch unsere Waffen gezwungen wird, seine Stellungen, die er übrigens mit Ausdauer und zäher Tapferkeit verteidigt, schließlich doch zu verlassen. Aber wehe uns, wenn es anders wäre! Die Verluste des Feindes waren sehr groß. Unsere neuen Granaten haben aber auch eine entsetzlich verheerende Wirkung, die auch dem Mutigsten bald seinen Trost und seine Widerstandskraft nehmen. —

Am 21. Oktober morgens 7 Uhr ritt ich noch vor unseren Jägern, die gerade gegen Bl. im Vorgehen waren, in Bl. ein, und konnte ich feststellen, daß der Feind den Ort schon geräumt hatte; ich ritt zur Kirche, band mein Pferd an der Kirchentüre fest und wollte in die Kirche eindringen, um mir auf dem Turm eine Beobachtungsstelle einzurichten, sämtliche Türen waren jedoch verschlossen. Ich wartete nun, bis die Jäger angekommen waren, dann wurde eine Türe mit Aexten erbrochen; nun rein in die Kirche. Du lieber Gott, wie sah es da aus! Die Franzosen und Belgier hatten das Kirchenschiff als Stall für ihre Pferde benutzt; das Dach war durch unsere Geschosse teilweise durchbrochen, die Orgel war zerstört. Überall, auch vor dem Altare, lag stinkender Pferdemist, auch menschlicher Kot war nicht selten anzutreffen. Mit Aexten habe ich dann die Türe zur Sakristei eingeschlagen, um den Weg zum Turme zu finden; es war vergebliche Mühe. Der Ausgang zum Turm war nicht aufzufinden. Nun ging es erneut auf die Suche, bei der mich meine Fernsprecher, die inzwischen ebenfalls eingetroffen waren, unterstützten. Schließlich fanden wir die verheerte Türe, auch sie war durch aufgetürmte Bänke verbarrikadiert und versperrt, aber schnell war das Hindernis beseitigt. Jetzt rauf auf den Turm hoch über die Gloden, das Fernrohr an einer Leide aufgestellt und sofort das Feuer auf D. eröffnet. Der Spah hat indessen nicht lange gedauert. Vermutlich wurde ich vom Feinde gesehen, oder er hat ohne Weiteres eine Beobachtungsstelle auf dem Kirchturme vermutet, kurz, der Turm wurde vom Gegner, nachdem ich kaum 2 Stunden oben war, äußerst heftig mit Granaten und Schrapnells beschossen, sodaß er zum Teil schon einstürzte. Ich mußte wieder raus und nistete mich in dem nahe gelegenen Schulgebäude unter dem Dache erneut ein und schoß von da nach D.

Heute nacht habe ich geträumt, es wäre Frieden, und konnte mich nach dem Erwachen erst gar nicht zurechtfinden, als ich wieder und immer noch die Kanonen trachen und donnern hörte, Schreden und Elend und Jammer um sich verbreitend.

Ich kann jetzt nicht mehr weiter schreiben, die Post will wieder fort. Ich schließe deshalb für heute mit den herzlichsten Grüßen und Küßen für Dich und unsere lieben Kinder.

Literarisches.

Früher als in den letzten Jahren ist der Winter über die Lande gekommen und hatte Dorf und Stadt in sein Schneefeld gehüllt. Da ist für jeden, auch für denjenigen, der im Sommer wenig Zeit zum Lesen hat, das Abonnement auf eine anregende und erfrischende Zeitschrift eine wahre Wohltat. Wer sich die Meggendorfer Blätter beschafft, wird nicht enttäuscht sein. Die künstlerisch und literarisch wertvolle Zeitschrift behandelt die kriegerischen Ereignisse und den Ernst der Zeiten in maßvoller und würdiger Weise und versteht es dabei, uns durch ihren übrigen, nicht nur auf die gegenwärtigen Ereignisse gerichteten Inhalt, in heitere Stimmung zu bringen und in einwandfreier Weise die schlimmen Zeiten vorübergehend vergessen zu machen. Wer die Zeitschrift noch nicht kennt, der kann sich durch Bestellung eines Probebandes, der für 50 Pfg. bei den Buchhandlungen und den Zeitschriftenhändlern zu haben ist, und für 70 Pfg. portofrei auch direkt vom Verlag in München, Perusastraße 5, verschickt wird, mit den Meggendorfer-Blättern bekannt machen. Das Abonnement auf die Meggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Der Abonnementspreis beträgt ohne Porto M. 3.— vierteljährlich; jedes Postamt und jede Buchhandlung nehmen Bestellungen, auch auf einzelne Monate an.

Kirchliche Nachrichten aus der evangel. Gemeinde. Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbefunde.



Nachruf.

Den ehrenvollen Tod fürs Vaterland erlitt auf Frankreichs blutgetränkter Erde unser lieber langjähriger Mitarbeiter

Emil Usinger

Landwehrmann im Reserve-Inf.-Regiment Nr. 80.

Wir verlieren in ihm einen braven Kollegen und werden ihm für immer ein ehrendes Gedenken bewahren.

Seine Mitarbeiter.

Falkenstein, Villa Dr. Reh, im Dezember 1914.

2 schöne Einleg-Schweine

zu verkaufen

Hauptstraße Nr. 16, Königstein.



Verlobungskarten,
Verlobungsbriefe,
Glückwunschkarten,
Dankkarten

empfiehlt

Druckerei Ph. Kleinbühl,
Königstein.

Lebensversicherungen

der Nass. Lebensversicherungsanstalt

verwaltet durch die Direktion der Nass. Landesbank

auf Todesfall, Gemischte-, Aussteuer-, Militärdienst-Versicherung, Leibrenten-, Volks-, Kinder-, Hypothekentilgungs-Versicherung (wichtig für Hypothekenschuldner)

Keine Aufnahme- und Polizen-Gebühren.

Außerst günstige vorteilhafte Bedingungen, dass sie wohl schwerlich überboten werden können. Auskünfte erteilt und Anträge nimmt entgegen

Wilhelm Willas, Kellheim i. Taunus,
Sodenerstrasse Nr. 5.



ADLER

Automobile
Fahrräder
Schreibmaschinen

Höchste Auszeichnungen. — Goldene Staatsmedaille.

Grosse Taunusstr. 1
Tel. 108

SCHRODT, Höchst a. M.

Kaiserstrasse 13
Tel. 102

Vertreter: Königstein und Umgebung Jean Beppler, Königstein i. T.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen
am 1. Februar 1915, nachmittags 2 Uhr,
auf der Bürgermeisterei in Mammolshain versteigert werden, die
im Grundbuche von Mammolshain, Band 3, Blatt 113, (eingetragenen
Eigentümer am 3. Oktober 1913), dem Tage der Eintragung des Ver-
steigerungsvermerks:

die Ehefrau des Schuhmachers Johann Gräber, Elisabetha
geb. Oster zu Mammolshain, eingetragenen Grundstücke lfd.
Nr. 1, 2, 3, Gemarkung Mammolshain, Kartenbl. 10, Parzelle 46,
Garten, Gartengrundbaumstück, 6 a 97 qm groß, Reinertrag
0,96 M., Grundsteuer Mutterrolle Nr. 420, Kartenblatt 3, Par-
zelle 60/48, Wohnhaus mit Hofraum, Bordenstraße Nr. 21, 57 qm
groß, Nutzungswert 24 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 11, Karten-
blatt 2, Parzelle 34, Holzung ober der Kirche 2 a 10 qm groß,
Reinertrag 0,03 M.

Königstein (Taunus), den 4. Dezember 1914.

Königliches Amtsgericht II.

Bekanntmachung für Eppstein.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß am
15. und 16. das 3te Quartal Gemeindesteuer von 9 bis 12 Uhr in
der Behausung des Gemeinderichters erhoben wird. Bemerkt wird
ausdrücklich, daß die Geldbeträge abgezahlt bereit zu halten sind.

Eppstein i. T., den 7. Dezember 1914.

Gemeindefasse: Röber.

Tannenstämme-Versteigerung.

Montag den 14. Dezember, vormittags 10¹/₂ Uhr anfangend,
kommen im Niederseelbacherwald am Bismarckweg ¹/₂ Stunde vom
Dorf nach Niedernhausen

75 rottanne Stämme von 15–20 cm Durchmesser } 51,30 fm
24 " " " 20–32 " " }

zur Versteigerung. Sämtliche Stämme sind langschäftig, fast astrein und lagern auf
sehr guter Abfahrt.

Niederseelbach, den 8. Dezember 1914.

Christ, Bürgermeister.

Bestellungen auf Christbäume

nimmt entgegen

Karl Borsch, Königstein i. T.

Eine arme Frau verlor ihre
Geldbörse mit über 3 Mark
Inhalt. Der ehrliche Finder
wird gebeten, dieselbe in der Ge-
schäftsstelle d. Btg. abzugeben.

Frisch
von der
See!

Brat-Schellfische

Pfund 24

Mittel-Cabliau

Pfund 34

**Schade &
Füllgrabe**

Königstein, Hauptstrasse 35.

Welcher Lehrer od. welche Lehrerin
erteilt
englischen Unterricht?
Tadellose Aussprache Bedingung.
Offerten unter A F 76 an die Ge-
schäftsstelle d. Btg.

Streblamer Mann

der auch wirklich zuverlässig, zur
Übernahme einer Engros-Verhand-
stelle bei hohem Verdienst gesucht.
Näh. unter K. P. 6457 beförd. v.
Ann.-Exped. Rudolf Mosse, Cöln.

Wohnung

von 5 bis 6 Zimmern, möglichst mit
Garten oder ganzes Haus resp.
Villa, schöne freie Aussicht, von
kleiner Familie zum April oder
früher zu mieten gesucht. Genaue
Offerten unter H. 12 an die Ge-
schäftsstelle d. Btg.

Kriegs-Fürsorge Königstein.

Die gemeinsame Mäharbeit für unsere Truppen ist auf
folgende Tage festgesetzt:

Montags nachmittags von 4¹/₂–6 Uhr
Mittwochs abends " 8–10 "
Donnerstags nachm. " 4¹/₂–6 "
Freitags abends " 8–10 "

Arbeits-Ausgabe und -Annahme täglich von 4¹/₂–5¹/₂ Uhr.

Sonntags geschlossen.

Die Charpie-Zupstage für Kinder fallen aus.

Zu Weihnachten

empfehle:

Schulranzen
Damentaschen
Cigarrenetuis
Stulpen
Gamaschen
Portemonnaies
Hosenträger u. s. w.

in reichster Auswahl und zu billigsten
Preisen.

Franz Braun,
Sattler und Tapezier,

Gerichtsstrasse 11, Königstein.
Reparaturen können, da z. Zt. im
Felde, nicht ausgeführt werden.

2 Zimmer mit Küche

ganz oder geteilt zu vermieten.

Taunusstraße 24, Kellheim i. T.

: Anzeigen :
für

Weihnachten

genießen hohen Rabatt.
Ph. Kleinböhl,
Königstein.

Die Sparkasse

des

Vorschussvereins zu Höchst a. M.

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

nimmt auf ein Sparkassenbuch Beträge von Mk. 1.— an in un-
beschränkter Höhe und verzinst dieselben vom Tage
der Einzahlung an bis zum Tage der Rückzahlung mit

3¹/₂ %

Ferner nimmt der Vorschussverein Darlehen gegen Aus-
gabe von Schuldscheinen in Beträgen von Mark 500.— an zu
3¹/₄ % bei halbjähriger Kündigung und zu 4 % bei ganzjähriger
Kündigung. Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung.

Der Vorstand.

Manes

Schuhwaren

in bekannt guter Qualität empfiehlt

J. Weyrauch,

Kellheim i. T., Wilhelmstr. 17.

Niederlage von

L. Manes, Mainz.

(Winterschuhe sehr preiswert).



Für

Weihnachts-Geschenke

empfehlen wir in grösster Auswahl:

Kleiderstoffe jeder Art, Kleiderbiber, Hemdenbiber, Schürzenstoffe, Weisszeuge,
Tischwäsche, Bettwäsche, Handtücher, Schürzen, Unterröcke, Wäsche, Wollwaren,
Herren-Artikel.

Konfektion für Damen und Kinder, Handarbeiten für Damen u. Kinder,

Hüte, Pelze, Schirme, Handschuhe, Strümpfe.

Teppiche, Bettvorlagen, Tischdecken, Läufertücher, Koltern, Steppdecken, Gardinen

Betten und Bettwaren

Liebesgaben für Soldaten

Grosse Posten Reste jeder Art.

Kaufhaus Schiff :: Höchst a. M.,

Königsteinerstrasse Nr. 7, 9, 11, 11a.